

Predigt zum Ökumen. Gottesdienst Sanderau am Pfingstmontag, 5.6.2017 um 10.30 Uhr in St. Adalbero

Kaplan Martin König (rk), Pastor Klaus-Dieter Gerth (alkath.),
Pfarrer Jürgen Dolling (evang.-luth.)

Joh. 15, 26.27 und 16,12-15

Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen. Und auch ihr sollt Zeugnis ablegen, weil ihr von Anfang an bei mir seid. Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

Predigt zu dritt:

König: Eigentlich ist doch jetzt schon alles gesagt! Die Worte aus der Heiligen Schrift haben wir gehört und unseren Glauben gemeinsam bekannt. Was sollen wir jetzt noch predigen?

Dolling: Es ist doch Pfingsten. Da sollten wir natürlich etwas vom Heiligen Geist sagen. Die Jünger damals wurden ja auch schon vom Geist getrieben, damit sie in vielen Sprachen predigen.

Gerth: Und ich finde, wir sollten auch etwas zum Thema Ökumene sagen. Dazu passen die vielen Sprachen! Und deswegen sind wir doch hier, damit wir ein gemeinsames Pfingsten erleben.

D: Die Vielfalt hat aber auch eine große Sprengkraft. Da kann keiner mehr sagen: Ich habe die Wahrheit für mich gepachtet. Sondern es sind viele Stimmen, die an Pfingsten laut werden und laut werden dürfen. Wie ist das denn bei Euch in der katholischen Kirche mit dem Heiligen Geist und mit der Wahrheit?

K: Es stimmt schon, dass bei uns die Kirche der Ort der Wahrheit und des Heiligen Geistes ist. Inzwischen entdecken wir Gott sei Dank die Wahrheit und den Heiligen Geist auch in anderen Konfessionen, und das finde ich gut so. Papst Franziskus sagt: "Eine kostbare Gabe, die der Heilige Geist unseren Herzen legt, ist das tiefe Vertrauen in die Liebe und das Erbarmen Gottes." Das wäre doch ein guter Ansatzpunkt, das Vertrauen in die Liebe und das Erbarmen Gottes, das Jesus selber ja gelebt hat. Wenn wir dieses Vertrauen gemeinsam suchen, dann ist auch Jesus Christus in allen unseren Kirchen gegenwärtig.

G: Das stimmt. Vorhin im Evangelium haben wir es gehört: Jesus sendet uns den Geist als einen Beistand und als einen Tröster und als einen, der uns in die Wahrheit führt. Für uns Alt- oder Reformkatholiken ist es deshalb zum Beispiel sehr wichtig, dass wir bei der Eucharistie den Heiligen Geist auf Brot und Wein herabrufen, damit er die Gaben verwandelt und damit auch uns verwandelt. Nicht wir sind diejenigen, die etwas bewirken, es ist Christus im Heiligen Geist. Wir sind nur seine Werkzeuge. Und dieser Geist treibt uns auch, die verlorene Einheit der Christen zu suchen und wieder herzustellen.

D: Wir Lutheraner denken von unserer Tradition her mehr individuell, weil es immer einzelne Menschen sind, die ihren Glauben bekennen und sich um den Tisch des Herrn versammeln. Und vor Gott ist auch letztlich jede und jeder für seinen Glauben selbst verantwortlich. Und dass Gott uns dann auch unsere Herzen verwandelt mit seinem Heiligen Geist, das ist auch für uns ein wichtiger und guter Gedanke. Martin Luther hat das im kleinen Katechismus so ausgedrückt: "Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann. Sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten."

K: Und der Heilige Geist soll auch noch mehr tun. Er soll uns zusammen bringen. Theologisch kann man viel diskutieren, und das darf auch sein. Aber vielleicht ist ja die ganze Wahrheit sowieso viel größer als der Teil, den wir vielleicht gerade begreifen. Und über alles Begreifen hinaus brauchen wir doch vor das gemeinsame Lob Gottes, oder?

Ich kenne ein schönes Gebet für die Einheit, das geht so:

"O Du ewiger, barmherziger Gott, Du bist ein Gott des Friedens, der Liebe und der Einigkeit, nicht aber des Zwiespalts.

Weil aber Deine Christenheit Dich verlassen hat

und von Deiner Wahrheit gewichen ist,

hast Du sie sich teilen und trennen lassen,

auf dass sie mit ihrer vermeintlichen Weisheit

in der Uneinigkeit zu Schanden würde und zu Dir zurückkehre,

der Du allein Einigkeit gibst.

Wir armen Sünder bitten Dich: Du wollest durch den Heiligen Geist alles Zerstreute zusammenbringen, das Geteilte vereinigen und ganz machen, auch uns geben, dass wir Deine einige, ewige Wahrheit suchen, von allem Zwiespalt abweichen,

dass wir eines Sinnes und Verstandes werden,
der da gerichtet sei auf Jesum Christum, unsern Herrn,
damit wir Dich, unsern himmlischen Vater, mit einem Munde preisen
und loben mögen durch unsern Herrn Jesum Christum im Heiligen
Geist. Amen.

G: Von wem stammt denn dieses Gebet?

K: Das stammt - man höre und staune - von Dr. Martin Luther!

D: Eigentlich wäre das doch genau das Richtige an Pfingsten: Dass wir auf die schönen Dinge in den anderen Konfessionen aufmerksam werden. Das ist wie ein Entdecken einer neuen Sprache und von neuen Gaben. Ein Sich-Ansprechen lassen von dem, was man sich vielleicht nicht selber sagen kann. Und dabei entdecken wir einen großen Reichtum. Und für mich ist es ein großes Zeichen der Hoffnung, dass es immer wieder einen Schritt aufeinander zu geben kann, als Papst Franziskus im vergangenen Jahr auch diese Erklärung mit getragen und unterschrieben hat (Lund 2016):

"Viele Mitglieder unserer Gemeinschaften sehnen sich danach, die Eucharistie in einem Mahl zu empfangen als konkreten Ausdruck der vollen Einheit. Wir erfahren den Schmerz all derer, die ihr ganzes Leben teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart im eucharistischen Mahl nicht teilen können. Wir erkennen unsere gemeinsame pastorale Verantwortung, dem geistlichen Hunger und Durst unserer Menschen, eins zu sein in Christus, zu begegnen. Wir sehnen uns danach, dass diese Wunde im Leib Christi geheilt wird." In dieser Sehnsucht von Papst Franziskus finde ich mich wieder!

G: Ja, dieser Papst ist wirklich sehr glaubwürdig. Er tut das, was er sagt. Dass wir Alt-Katholiken uns mit den Papstdogmen, die auf dem Ersten Vatikanischen Konzil 1870 beschlossen wurden, schwer tun,

das ist ja bekannt. Dabei geht es gar nicht unbedingt um die Unfehlbarkeit, sondern um die Struktur von Kirche. Aber vielleicht müssen wir gar nicht alles gegenseitig übernehmen und in gleicher Weise verstehen. Vielleicht ist das ja die Wahrheit, wenn wir zu solchen Sehnsuchtsworten stehen und sagen können: Ja, so ist es. Und dann leben wir schon unseren Glauben, unsere Gemeinsamkeiten mit Euch lutherischen und mit Euch römisch-katholischen Christen. Und dann spüren wir einen Geist in unterschiedlichen Sprachen, wie zu Pfingsten!

D: Genau, es kommt darauf an, dass wir das Gemeinsame leben! Ich fand es einen richtig guten Gedanken von Pfarrer Reitz, einen ökumenischen runden Tisch zu gründen. Auch der Begriff gefällt mir. Ein runder Tisch hat keine Ecken. Nur eine Mitte. Und ein runder Tisch hat den Vorteil, dass immer noch einer dazu kommen kann, wenn die anderen ein bisschen zusammen rutschen. Diese Art und Weise, miteinander umzugehen, habe ich sehr offen und sehr positiv erlebt. Die Gespräche, unsere Spaziergänge. Das war zwanglos und schön. Und herzlich aufgenommen wird man bei den Ritaschwestern, wo unser runder Tisch steht, sowieso immer.

K: - erzählt von seinen positiven ökumen. Erlebnissen

G: Ja, es gibt viele positive ökumenische Erlebnisse. Besonders denke ich dabei auch an den Ökumenischen Gesprächskreis in unserer Stadt, durch den ein gegenseitiges Verständnis zwischen den Konfessionen und ein gegenseitiges Vertrauen und eine gegenseitige Wertschätzung entstanden ist, die dann auch zur Gründung der ACK Würzburg geführt hat. Es ist heute selbstverständlich, dass man sich gegenseitig einlädt und zusammen etwas tut.

Und natürlich denke ich an den jährlichen gemeinsamen Gottesdienst unserer alt-katholischen Gemeinde mit der

evangelischen Gemeinde St. Stephan mit gemeinsamen Abendmahl und Predigertausch. Auch wenn wir mit der evangelischen Kirche noch keine volle Kirchengemeinschaft haben wie z.B. mit der Anglikanischen Kirche oder der Evangelischen Kirche von Schweden, so ist dies möglich aufgrund unserer Vereinbarung von 1984, die übrigens hier in Bayern entstanden ist. All das sind Wirkungen des Heiligen Geistes, und auch dieser gemeinsame Gottesdienst hier ist ein hoffnungsvolles Zeichen.

D: Wir drei können wahrscheinlich noch viel erzählen und noch lange predigen. Aber alle unsere Worten haben nur dann einen Sinn, wenn Sie - und zwar jede und jeder einzelne von Ihnen - etwas davon mitnimmt. Der Heilige Geist will Ihr Herz verwandeln. Und er will, dass Sie in Ihrer Sprache und mit Ihren Gaben von seiner Liebe Zeugnis geben. Und das darf ruhig vielstimmig sein. Das war es ja schon damals beim Pfingsten der Jünger. Sie waren Begeisterte. Und der Geist in ihnen hat Jesus Christus verherrlicht. In ihm haben die Jünger etwas Wunderbares, Lebensbestimmendes entdeckt und davon haben sie weiter erzählt. Das ist unser Pfingsten, heute! Amen.